

SHOAH- GEDENKWEG IN DER STADT LUXEMBURG

Se souvenir - comprendre - transmettre
MEMO-SHOAH
★ Luxembourg asbl



Der zweistündige Shoah-Gedenkweg in der Stadt Luxemburg bietet einen Einblick in die Auslöschung des jüdischen Lebens in Luxemburg durch NS-Deutschland. Die Vereinigung *MemoShoah Luxembourg*

hat diesen Gedenkpfad initiiert, damit das Schicksal der rund 4000 Jüdinnen und Juden, die am Tag des deutschen Überfalls in Luxemburg lebten, nicht in Vergessenheit gerät. Der Pfad führt an bekannten

und weniger bekannten Orten vorbei, die eine Schlüsselrolle in Bezug auf die Shoah in Luxemburg einnahmen.

SHOAH-GEDENKWEG IN DER STADT LUXEMBURG

Highlights

Die Geschichte der Stadt Luxemburg unter der Besetzung durch NS-Deutschland

Tour

Zu Fuß

Länge und Distanz

2 Stunden / 3 km

Audioguide

izi.travel

Mehr Informationen

memoshoah.lu
luxembourg-city.com



1 Hauptbahnhof - Deportationen

Der Rundgang startet in der Glashalle des Hauptbahnhofs vor der Gedenkplatte.

1 Hauptbahnhof - Deportationen

Von den fast 4000 jüdischen Einwohnern Luxemburgs zu Kriegsende lebten in Luxemburg zu Kriegsende nur noch etwa 60 in sogenannten Mischehen. Am 10. Mai 1940, dem Tag des deutschen Einmarschs, flohen bereits einige hundert jüdische Familien nach Frankreich und Belgien. Als im September 1940 die Rassengesetze eingeführt sowie andere antijüdischen Maßnahmen erlassen wurden, lebten noch etwa 1800 jüdische Personen in Luxemburg. Nun begannen die Abschiebungen, Auswanderungen und ab dem 16. Oktober 1941 die Deportationen nach Osten in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Insgesamt wurden 658 Personen jüdischer Herkunft direkt von Luxemburg in den Osten deportiert. 44 von ihnen überlebten die Shoah, was einer Überlebensquote von 7% entspricht. Insgesamt geht man von mehr als 1300 jüdischen Opfern aus, die beim deutschen Einmarsch in Luxemburg lebten und durch das Nazi-Regime ermordet wurden. Diejenigen, die nicht aus Luxemburg deportiert wurden, wurden in vielen Fällen auf ihrer Flucht nach Frankreich und Belgien von der deutschen Besatzungsmacht oder den örtlichen Polizeibehörden aufgegriffen und in die Vernichtungslager deportiert.

Folgen Sie der Avenue de la Liberté („Nei Avenue“) in Richtung Oberstadt bis zur Place des Martyrs.



2 ARBED-Gebäude: 19, avenue de la Liberté: Ehemaliger Sitz der nationalsozialistischen Zivilverwaltung Luxemburgs

2 ARBED-Gebäude: 19, avenue de la Liberté: Ehemaliger Sitz der nationalsozialistischen Zivilverwaltung Luxemburgs

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 wurde Luxemburg zunächst unter deutsche Militärverwaltung gestellt. Diese wurde im August 1940 durch eine deutsche Zivilverwaltung abgelöst. Gustav Simon, Gauleiter des Gaus Koblenz-Trier – welcher ab 1941 in Gau Moselland umbenannt wurde und Luxemburg umfasste – wurde am 21. Juli 1940 zum Chef der Zivilverwaltung (CdZ) in Luxemburg ernannt. Es war Simons Aufgabe, die Luxemburger in die deutsche Volksgemeinschaft zu integrieren, Luxemburg vollständig zu germanisieren und alles Französische auszulöschen. Die Institutionen des souveränen Staates Luxemburg wurden aufgelöst. Als überzeugter Antisemit und Nationalsozialist wollte Simon Luxemburg so schnell wie möglich „judenfrei“ machen. Der Sitz der Zivilverwaltung befand sich bis zur Befreiung Luxemburgs durch die Alliierten am 10. September 1944 im Nordflügel des Verwaltungsgebäudes des Stahlkonzerns ARBED. Bereits mit Wirkung zum 6. September 1940 führte Simon in Luxemburg die Nürnberger Rassengesetze ein und verordnete die ersten Maßnahmen in Bezug auf das jüdische Vermögen („Arisierung“). Es kamen immer neue antijüdische Maßnahmen hinzu.



3 Ehemalige jüdische Schule: 72, boulevard de la Pétrusse

3 Ehemalige jüdische Schule: 72, boulevard de la Pétrusse

Zu Beginn des Schuljahres 1940/41 wurden sämtliche Schulen des Landes dazu aufgefordert, Listen mit Namen jüdischer Schülerinnen und Schüler zu erstellen. Ab dem 1. November 1940 wurden jüdische Schülerinnen und Schüler vom Unterricht an den öffentlichen Schulen ausgeschlossen. Allerdings ordnete der Chef der Zivilverwaltung eine Schulpflicht für jüdische Kinder im Alter von 6-16 Jahren an einer jüdischen Volksschule an. Infolge eines Mangels an Lehrpersonal konnte das Konsistorium der israelitischen Kultusgemeinde Luxemburg nur eine solche Schule gründen und betreiben. Diese befand sich im Hause Petrusring 74 (heute 72, boulevard de la Pétrusse), ein Gebäude, das von der Kultusgemeinde vor dem Krieg als kulturelles Zentrum und Bethaus für Emigranten aus dem Osten benutzt wurde und den Namen „Beth



4 Villa Pauly: 57, boulevard de la Pétrusse: Ehemaliger Sitz der Gestapo

Gehen Sie weiter entlang der Avenue de la Liberté und biegen Sie links in die Rue Goethe ein.



5 Zerstörte Synagoge (Ecke Rue Aldringen/ Rue Notre-Dame, gegenüber vom Casino)



6 Albert Nussbaum: Der Luxemburger Emigrationshelfer (ehemaliges Bekleidungsgeschäft „Palais de l'Habillement“ von Nussbaum: 13, rue du Marché-aux-Herbes)



7 Standort der Synagoge von 1823: 6, rue de la Congrégation



8 Kaddish-Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Shoah, Boulevard Roosevelt

Am Ivri“ trug – was „Haus des Volkes Israel“ bedeutet. Hier wurden drei Klassenräume eingerichtet. Anfangs besuchten zwischen 80 und 100 Schülerinnen und Schüler zwischen 6 und 14 Jahren die jüdische Schule. Unterrichtet wurde in gemischten Zweijahrgangsklassen. Der Alltag der Kinder war durch eine hohe Fluktuation in der Schulpopulation, durch Ausweisungen, Emigration und Flucht geprägt. Die Mittel der Schule waren knapp: Lehrermangel, Materialmangel und bürokratische Hürden erschwerten die Lernbedingungen. Da die antijüdischen Maßnahmen es Jüdinnen und Juden verboten, zwischen 19:00 und 7:00 Uhr öffentliche Plätze, Straßen und Wege zu betreten, mussten zum Beispiel Sondergenehmigungen beantragt werden, damit sich sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte zu Unterrichtsbeginn in der Schule einfinden konnten. Bemerkenswert ist der Lehrplan der Schule: Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen in Luxemburg, an denen Französischunterricht verboten war, wurde hier Französisch ab der 3. Klasse und Englisch ab der 6. Klasse unterrichtet. Diese Entscheidung wurde vor allem in Hinblick auf die drohende Emigration gerechtfertigt.

Folgen Sie dem Boulevard de la Pétrusse. Die Villa Pauly befindet sich auf Ihrer linken Seite.

4 Villa Pauly: 57, boulevard de la Pétrusse: Ehemaliger Sitz der Gestapo

Die Villa Pauly wurde 1923 vom Luxemburger Chirurgen Norbert Pauly erbaut und diente ihm ursprünglich als Wohnhaus und Praxis. Als die deutschen Truppen am 10. Mai 1940 Luxemburg besetzten, befand sich Dr. Pauly gerade im Urlaub in Südfrankreich. Bei seiner Rückkehr im Spätsommer erfuhr er, dass sein Haus von der Gestapo – der „Geheimen Staatspolizei“ – beschlagnahmt wurde. Widerwillig musste er mit dieser einen Mietvertrag unterzeichnen. Neben dem Hauptsitz in der Villa Pauly gab es zur Zeit der Besetzung noch zwei Außenstellen der Gestapo in Esch-Alzette und Diekirch.

Die Villa Pauly wurde zum Symbol des Naziterrors in Luxemburg: Von hier aus wurden jene Personen verhört und oft auch gefoltert, die des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus verdächtig wurden. Die Kellergewölbe der Villa wurden für Verhöre und Folter genutzt. Hier befanden sich zur Zeit der nationalsozialistischen Okkupation auch einige Gefängniszellen, die nach dem Krieg jedoch nicht erhalten wurden. Überlebende berichteten, dass sie kopfüber an Heizungsrohren aufgehängt oder mit einem Ochsenziemer geschlagen wurden. Nach einem ersten gewaltsamen Verhör hatten viele Gefangene Schwierigkeiten, die Stufen aus dem Keller in die oberen Etagen der Villa zu bewältigen, was ihnen Fußtritte und weitere Misshandlungen einbrachte. Rund 1500 Personen, die man des Widerstands gegen den Nationalsozialismus verdächtige, wurden von der Gestapo in das SS Sonderlager Hinzert bei Trier verschleppt. In der Villa Pauly wurden auch die Erfassung und Deportation der in Luxemburg lebenden Jüdinnen und Juden organisiert.

Gehen Sie bis zur Place de Metz, überqueren Sie die Adolphe-Brücke und biegen Sie rechts in die Rue Notre-Dame ein.

5 Zerstörte Synagoge (Ecke Rue Aldringen/Rue Notre-Dame, gegenüber vom Casino, 41, rue Notre-Dame)

Die erste, nach den Vertreibungen der vergangenen Jahrhunderte erbaute Synagoge Luxemburgs wurde 1823 eingeweiht und befand sich in der Nähe des 2018 eingeweihten Shoah-Denkmal „Kaddish“. Sie wurde von der im Jahr 1894 eröffneten, viel größeren Synagoge in der Nähe des Aldringerplatzes gegenüber des Casinogebäudes in der Rue Notre-Dame abgelöst. Die im Jahr 1894 eröffnete Synagoge wurde auf Anordnung der nationalsozialistischen Besatzungsmacht von August bis Oktober 1941 abge-

rissen. Zuvor war sie mehrmals das Ziel antisemitischer Übergriffe: Bereits vor dem Einmarsch der deutschen Truppen im Mai 1940 war das Gebäude im September 1938 mit Hakenkreuzen und antisemitischen Parolen beschmiert worden. Zu Anfang der Besatzungszeit wurden die Scheiben der Synagoge mehrfach zerstört. Dies führte dazu, dass sogar Wehrmachtssoldaten die Synagoge während einigen Wochen bewachen mussten. Nachdem am 28. Februar 1941 eine versuchte Brandstiftung durch Unbekannte misslang, wurde die Synagoge während eines Gottesdienstes am 9. Mai 1941 von Mitgliedern des Stoßtrupps der Volksdeutschen Bewegung – eine luxemburgische nationalsozialistische Vereinigung – gestürmt. Ein Angriff eine Woche später auf offener Straße auf den Rabbiner Dr. Serebrenik durch lokale Nationalsozialisten wurde von den Deutschen zum Anlass genommen, die Synagoge endgültig abreißen zu lassen. Die Suche nach einem Unternehmen, das mit den Abrissarbeiten beauftragt werden konnte, erwies sich zunächst etwas schwieriger als gedacht. Schließlich kam es zu einem Angebot der Fa. Lucius, das mit 21.000 Reichsmark das günstigste von zwei Angeboten war. Im Herbst 1941 waren die Abrissarbeiten weitgehend beendet. Die übriggebliebenen Steine sollen noch mehrere Jahre auf dem Grundstück gelegen haben, was zur falschen Annahme führte, der Abriss habe sich von 1941 bis 1943 gezogen.

Die neue Synagoge von Luxemburg-Stadt befindet sich in der Avenue Monterey (Nummer 45) und wurde 1953 eingeweiht.

Folgen Sie der Rue Notre-Dame und biegen Sie links ab in die Rue du Fossé. Biegen Sie an der dritten Gabelung zunächst rechts in die Grand-Rue und dann nach rechts in Richtung Marché-aux-Herbes.

6 Albert Nussbaum: Der Luxemburger Emigrationshelfer (ehemaliges Bekleidungsgeschäft „Palais de l’Habillement“ von Nussbaum: 13, rue du Marché-aux-Herbes)

Albert Nussbaum wurde am 4. Februar 1898 in Monneren in der Nähe von Thionville geboren. Kurz nach seiner Geburt zog die Familie nach Differdingen, eine Kleinstadt im Süden Luxemburgs, wo sein Vater Gustave Nussbaum ein Textilgeschäft eröffnete. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1929 zog die Familie nach Luxemburg-Stadt, wo Albert Nussbaum das zweite Bekleidungsgeschäft seines Vaters namens „Palais de l’Habillement“ übernahm. Das Geschäft befand sich in der Krautmarkt-Straße 13 (Rue du Marché-aux-Herbes). Im Jahr 1935 nahm Nussbaum die luxemburgische Staatsangehörigkeit an. Außerdem engagierte er sich im jüdischen Konsistorium. Als Präsident des Konsistoriums und in seiner Rolle als Schatzmeister der ESRA, des jüdischen Hilfskomitees des Konsistoriums, stand Nussbaum in regem Austausch mit der luxemburgischen Verwaltungskommission. Die Verwaltungskommission war nach dem deutschen Einmarsch ins Leben gerufen worden und bestand aus hohen luxemburgischen Beamten. Sie diente der Besatzungsmacht während der ersten sechs Monate unter anderem als Ansprechpartner. Die Verwaltungskommission hat sich insbesondere darum bemüht, den Jüdinnen und Juden zu helfen, das Land zu verlassen. In diesem Zusammenhang war Nussbaum ein wichtiger Vermittler. Er entwickelte sich zu einem regelrechten Organisator der Auswanderung. Dabei entstand ab Juli 1940 der Plan, die jüdische Auswanderung derjenigen, die im Besitz eines Visums waren, nach Nord- oder Südamerika über Portugal zu organisieren. Insgesamt konnten vor allem dank seines Einsatzes und seines effizienten Netzwerks sowie dank seiner Beziehungen zur Luxemburger Exilregierung über tausend Jüdinnen und Juden aus Luxemburg gerettet werden.

Gehen Sie am großherzoglichen Palast entlang, bis Sie das Lëtzebuerg City Museum erreichen. An der Kreuzung biegen Sie rechts auf die Place de Clairefontaine und geradeaus in die Rue de la Congrégation ab.

7 Standort der Synagoge von 1823: 6, rue de la Congrégation
Im Jahre 1821 erwarb die jüdische Gemeinschaft in Luxemburg-Stadt ein Haus in der Rue du Séminaire, in dem nach den Vertreibungen der

vergangenen Jahrhunderte die erste Synagoge Luxemburgs entstand. 1823 fand die Einweihung der Synagoge statt, die unter der Leitung Pinhas Godchaux stand und etwa 100 Sitzplätze zählte.

Der Deutsch-Französische Krieg von 1870 führte zu einer starken jüdischen Einwanderungswelle und die Synagoge erwies sich bald als zu klein. Bereits 1876 wurden erste Schritte zum Bau einer neuen Synagoge unternommen, aber es dauerte bis 1893, bis der Grundstein der neuen Synagoge in der Rue Notre-Dame gelegt wurde. Die Synagoge von 1823 war bis 1894 in Betrieb. Von ihr erhalten geblieben ist nur ein Gemälde des Kunstmalers und späteren Shoah-Opfers Guido Oppenheim, welches die Innenausstattung der ersten Synagoge darstellt und Anfang der 1890er Jahre entstand. Das Gebäude verschwand im Zuge des Ausbaus der Schule und des Mädchenpensionats „Sainte-Sophie“. Eine Gedenktafel in unmittelbarer Nähe des in der Rue de la Congrégation gelegenen „Hôtel de Bourgogne“ - langjähriger Sitz des luxemburgischen Premierministers - erinnert an diese Synagoge und damit an das Wiederbeleben jüdischen Lebens in Luxemburg.

Am Ende der Straße biegen Sie rechts auf den F.D. Roosevelt Boulevard ab. Das Kaddish-Monument befindet sich auf der rechten Seite.

8 Kaddish-Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Shoah, Boulevard Roosevelt

Das Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Shoah wurde am 17. Juni 2018 eingeweiht, 75 Jahre nach der letzten Deportation Luxemburger Jüdinnen und Juden nach Osten. Es erinnert an die Verfolgung, Deportation und Ermordung der Jüdinnen und Juden, die in Luxemburg lebten oder vor der nationalsozialistischen Diktatur nach Luxemburg in den späten 1930er Jahren flüchteten. Außerdem erinnert es an die aus Frankreich und Belgien nach Auschwitz deportierten Jüdinnen und Juden und diejenigen, die im französischen und belgischen Widerstand gegen NS-Deutschland gefallen sind. Der Standort des Denkmals befindet sich in der Nähe des Standortes der Synagoge von 1823. Die Skulptur aus graurosa Granit wurde vom franko-israelischen Künstler Shelomo Selinger entworfen und hergestellt. Der 1928 in Polen geborene Selinger hat neun Konzentrationslager und zwei Todesmärsche überlebt.

Ende des Rundgangs

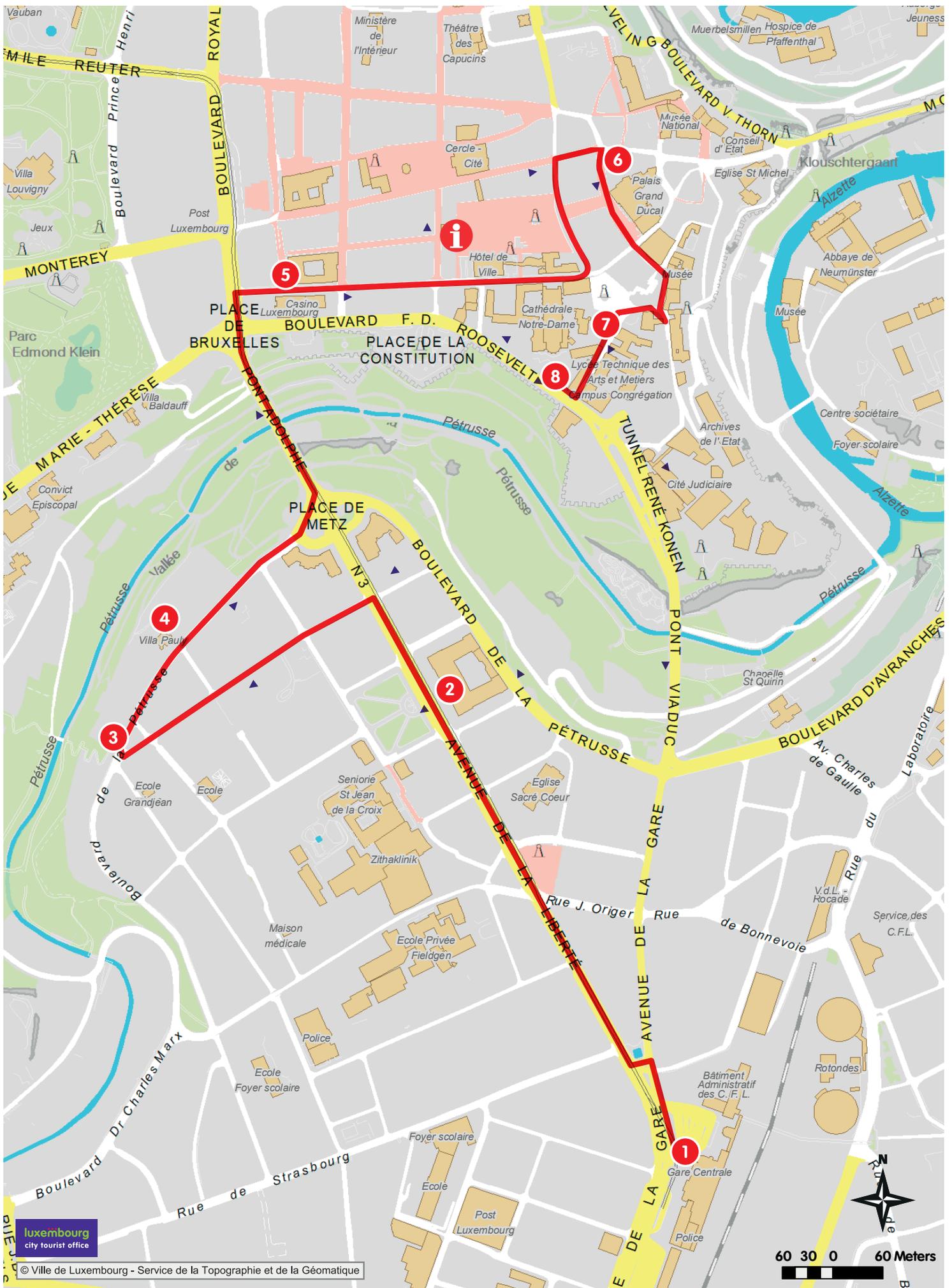
izi. TRAVEL



Laden Sie die izi.TRAVEL-App auf Ihr Smartphone herunter. Wenn die App geöffnet ist, klicken Sie auf die QR-Code-Schaltfläche in der rechten Ecke und scannen Sie den Code.

luxembourg
city tourist office





luxembourg
city tourist office

© Ville de Luxembourg - Service de la Topographie et de la Géomatique

